BIENNALE FÜR FREIBURG #1

Studioprogramm
Mai – August 2021

Ausstellungsparcours
10. September – 3. Oktober 2021

Biennale
für Freiburg

Die Biennale für Freiburg #1 setzt den Ort des Künstler*innen-Studios ins Zentrum ihrer Überlegungen, um dem Verhältnis von temporärer Ausstellung, öffentlichem Raum und künstlerischen Formen von Lehre und Wissensproduktion nachzugehen. Sie gliedert sich dabei in zwei Phasen: das im Mai begonnene Studioprogramm und den im September folgenden Ausstellungsparcours. Das Studioprogramm bestand aus Spaziergängen, Workshops, Lesungen, Screenings, Diskussionen und Vorträgen. Formate mit sehr unterschiedlichen Zugängen, verbunden durch eine Frage: Wie funktionieren künstlerische Prozesse?

Diese Fragestellung wurde in zahlreichen kollektiven und partizipativen Situationen aufgeworfen und in Bezug zu Öffentlichkeit und Stadtraum gesetzt. Damit bestimmt das Prozesshafte und die Erzeugung von (halb-)öffentlichen Arbeitssituationen den Zugang der BfF#1 und bezieht sich auf die Entstehungsgeschichte der neuen Biennale: die Schließung der Außenstelle der Kunstakademie Karlsruhe in Freiburg und das damit einhergehende – zumindest vorläufige – Ende der öffentlichen Kunstausbildung in der Stadt. Diese Leerstelle scheint auf verschiedenen Ebenen zum Nachdenken über die Rolle zeitgenössischer Kunst in Freiburg angeregt zu haben, denn letztendlich verursachte die Schließung der Außenstelle erst die Gründung der Biennale. Somit stand in der Konzeption der BfF#1, an der auch der kuratorische Beirat durch zahlreiche vorbereitende Gespräche wesentlich beteiligt war, bald fest, dass diese Entwicklung – von der Schließung der Akademie hin zu einer neuen Biennale – sich auch im Konzept der ersten Ausgabe der Biennale widerspiegeln sollte.

In diesem Zusammenhang versteht die BfF#1 die Kunstakademie als Ort, dessen wesentliche Qualität ist, dem stetigen Fragen nach den Funktionsweisen und Möglichkeiten künstlerischer Prozesse einen Raum zu geben. Der Verlust der Freiburger (Akademie-)Studios wird für die BfF#1 daher als Metapher verwendet, um die immateriellen Eigenschaften eines Studios, das auch als Klassen- oder Studienraum verstanden werden kann, hervorzuheben:

Ein Studio ist Ort der Produktion, des Experiments und Austauschs. Ein Studio kann ein geschützter Ort für darin stattfindende Gedanken und Handlungen sein. Ein Ort für Dinge, die im Werden begriffen sind. Ein Ort der regelmäßigen Überprüfung. Ein Ort, an dem Handlungen präsentiert, getestet und reflektiert werden. Ein Ort, der ehrliche Meinungsäußerung und Zweifel ermöglicht. Ein Ort, um Fähigkeiten zu trainieren, hinterfragen und anzuwenden. Ein Ort für Produktion und Zerstörung, für Abwägung und Spontaneität. Ein Ort für Vorschläge.

Fallen die Studiowände weg, wird die Stadt selbst zum Studio; sie bestimmt die Arbeitsfelder und schlägt Themen vor. Der öffentliche Raum der Stadt Freiburg ist daher ausschlaggebend für dieses Format, das sich als Biennale für Freiburg lokalen Themen und Fragestellungen annimmt und Bezüge zwischen der Stadt und künstlerischer Produktion herstellt. Orte wie Archive und Bibliotheken spielen hierbei eine wichtige Rolle, da sie den Kanon eines Ortes prägen aber auch im Verborgen liegende Geschichte(n) hervorbringen können. Ähnlich Statuen und Denkmäler, die ein spezifisches Geschichtsbild repräsentieren sollen, dabei jedoch vieles auslassen. Neben der Beschäftigung mit lokalen Narrativen, wirft die Biennale den Blick auch auf durch die Stadt erzeugte Bilder, wie das der Freiburger Innenstadt, pittoresk in die umliegende Landschaft des Schwarzwalds eingefügt. Diesem nähern sich Künstlerinnen teilweise als Spaziergängerinnen, nehmen dabei ungewöhnliche Perspektiven ein und heben Brüche hervor.

Der Ausstellungsparcours erstreckt sich über acht Ausstellungsorte in verschiedenen Stadtteilen. Es werden für die Biennale entwickelte Arbeiten gezeigt, die oftmals in den prozessualen Untersuchungen des Studioprogramms entstanden sind. Ergänzt werden diese lokalspezifischen Blickpunkte um künstlerische Perspektiven, die ähnliche Fragestellungen auf andere Orte übertragen und so auch auf globale Zusammenhänge verweisen. Neben initialen Überlegungen zu künstlerischen Produktionsprozessen stellt die BfF#1 mit dem Ausstellungsparcours auch Fragen nach der Rolle von Kunst in der Erfahrung unserer Umgebung und unseres Zusammenlebens und den Möglichkeiten, die Stadt als Arbeitsraum für Künstler*innen nutzbar zu machen.

Die Biennale für Freiburg wird von Leon Hösl konzipiert und umgesetzt, unterstützt durch den kuratorischen Beirat bestehend aus Christoph Chwatal, Aziza Harmel, Fanny Hauser, Magdalena Stöger und Fritz Laszlo Weber.

Niklas Goldbach

AUFSTELLUNG: FREIBURG, 2021

ALBUM (CUT TOGETHER – CUTTING THROUGH) #3, 2021

SAND, 2021

Ausstellungsorte: Kunstverein Freiburg und Kaiserwache

Die Arbeiten von Niklas Goldbach verhandeln die Beziehung von Architektur und Nekropolitik in ihren modernistischen Traditionen und postmodernen Erscheinungsformen. Seine Arbeiten sezieren architektonische Elemente und Konzepte, die sowohl als Kulisse als auch als Katalysator für (neo)liberale Subjektkonstruktionen dienen. In Freiburg zeigt Goldbach seine neue Fotoinstallation AUFSTELLUNG: FREIBURG. Der Titel spielt auf die therapeutische Methode der systemischen Familienaufstellung an, die versucht, unerkannte Dynamiken und Traumata in einer Familie aufzudecken. Ein Zeitungsartikel über die Vertreibung von Obdachlosen aus einem ehemaligen Atomschutzbunker in Freiburg bildet den Ausgangspunkt der Arbeit.

Die Installation stellt den Begriff des öffentlichen Raums in Freiburg und Umgebung in Frage und untersucht aktuelle Formen der Verdrängung, des Verfalls und der Liminalität. Die Foto-Serie zeigt verlassene Räume und Infrastrukturen, die oft Obdach und Schutz für diejenigen bieten, die von der herrschenden Gesellschaft unsichtbar gemacht wurden. Während einzelnen Bilder durch Requisiten wie Schlafmatten gestützt werden, lehnen ungerahmte Fotografien prekär an Wänden und Säulen – ihre prekäre Positionierung erinnert zugleich an die Fragilität des Lebens.

Niklas Goldbachs fortlaufende und sich ständig weiterentwickelnde Videoinstallation ALBUM (CUT TOGETHER – CUTTING THROUGH) #3 vereint alle Bilder, die der Künstler seit 2013 bis zum Tag der jeweiligen Installation mit verschiedenen Kameras aufgenommen hat. Während er für seine fotografischen Serien sonst akribisch eine Bildauswahl trifft, kehrt ALBUM diese Praxis um: Chronologisch für die Dauer von zwei Bildern pro Sekunde kompiliert, evozieren mehr als 85.000 Bilder oft die Illusion von Stop-Motion-Techniken und offenbaren Goldbachs künstlerischen Prozess, in dem er Architekturen und urbanen Umgebungen scannt. Ausgestellt in den Räumlichkeiten einer ehemaligen öffentlichen Toilette und Cruising Area zeigen die Bilder alle Facetten von zeitgenössischem und queerem Leben ohne dabei zwischen Arbeit und Freizeit, öffentlichen und sehr privaten Bildern, der Dokumentation von exzessiver Freude und intemem Schmerz zu unterscheiden. Der unzensurierte Bilderfluss aktiviert in den Betrachter*innen einen Bewusstseinsstrom über die eigenen gewöhnlichen und nicht ganz so gewöhnlichen Momente, über Erzählungen und Bilder, und über die eigenen Feiern eines vergänglichen und verletzlichen Lebens.

Darüber hinaus präsentiert Goldbach die erste Ausgabe von SAND, einem im Selbstverlag erschienenen monothematischen Fotoessay, der sich dem Porträt eines Gebäudes widmet. Als Straßenzeitungen verbreitet, ermöglicht SAND einen einfachen Zugang zur Architekturfotografie, der sich von Hochglanzfotos – wie etwa auf Immobilien-Websites – unterscheidet. Die erste Ausgabe von SAND ist dem Gebäude der Schwarzwald Kurklinik Bad Rippoldsau-Schapbach gewidmet – einem ehemaligen Reha-Zentrum aus den 1970er Jahren, das 2011 geschlossen wurde und seitdem leer steht. (FH)

AUFSTELLUNG: FREIBURG, 2021

Fotodruck auf Alu-Dibond, div. Materialien, 10 x 100 x 67 cm

ALBUM (CUT TOGETHER – CUTTING THROUGH) #3, 2021 (fortlaufend)

UHD Video Installation, Stumm, ca. 128 Min

SAND #1: Schwarzwaldklinik Bad Rippoldsau-Schapbach

Newspaper, 2021

ColdSet print, Halb-Rheinisches Format (250 X 350 mm), 40 pages, color, 52 g/qm, ISO 69, Edition: 1000

NIKLAS GOLDBACH lebt und arbeitet in Berlin. Seine Arbeiten wurde u.a. auf der Berlinale und den Kurzfilmtagen Oberhausen, im Museo Reina Sofia Madrid, Barbican Arts Center London, S.M.A.K. Gent, Centre Pompidou Paris, Museum Ludwig Köln, Berlinische Galerie, Neuer Berliner Kunstverein n.b.k, Württembergischer Kunstverein Stuttgart, documenta 14 public programs, Bergen Assembly 2019 sowie der Media Art Biennale Wroclaw 2021 gezeigt.